



Der Fall Groß

**Schüler dramatisieren
Zeitgeschichte**

Der Fall Groß

Eine wahrhaftige Geschichte aus Saarabien

Gestaltet von den 10er - Klassen der

Gesamtschule Bellevue, Saarbrücken

Eine Theateraufführung

Premiere am 24. Mai 1991

Der Fall Groß

Im Oktober 1900 heiratete der Arbeiter Johann Groß aus Bubach-Calmesweiler die Kellnerin Franziska aus Neunkirchen, ohne zuvor bei der Personalabteilung des Stumm-Konzerns die vorgeschriebene Erlaubnis zur Eheschließung einzuholen. Johann Groß wurde fristlos entlassen. Beide machten sich völlig mittellos auf den Weg zu den Eltern der Frau nach Geislautern. Rund vierzig Kilometer von Neunkirchen entfernt wurden sie aufgegriffen und wegen Landstreicherei festgenommen. Ein Verhör blieb Johann Groß erspart: Er erhängte sich in seiner Zelle.

(frei nach Bernt Engelmann, "Der König von Saarabien")

Texte *Ursula Blass, Michaela Auinger, Gerd Wagner,
Schüler und Schülerinnen*

Regie *Michaela Auinger*

Choreographie *Alicia Melillo*

Bühnenbild *Ingeborg Frost-Benzian*

Gesamtleitung *Gerd Wagner*

Wir danken dem Präsidenten der Arbeitskammer, Herrn Peter Springer, für die Unterstützung bei der Drucklegung und dem Adler Bekleidungswerk für die finanzielle Förderung.

Johann Groß **Carsten**

Franziska **Sandra**

Betriebsleiter **Patric Sokoll**

Wirtin **Katharina**

Wirtshausgäste **Harald** , **Lothar**

Herr Krupp **Michael**

Frau Krupp **Anusche**

Bergrat Hilger **Matthias**

Frau Hilger **Manuela**

Herr Stumm **Alexander**

Frau Stumm **Esther**

Pfarrer **Roy**

Arzt **Ulrich**

Schauspielerin **Claudia**

Gendarm **Kasim**

Licht/Ton/Technik **Manuel** , **Patric Sokoll**, **Christian**

Maschine **Esther** , **Bau**, **Roy** ,
Christine , **Alexander** , **Michael** ,
Anusche , **Katja**

Arbeiter **Carsten** , **Lothar** , **Andre** ,
Claudia , **Gabi** , **Markus**

Bühnenbild **Gabi** , **Anja** , **Daniela** , **Birgit**
 , **Saskia**

Musik **Christian** (Schlagzeug), **Manuel** (Baß),
Arno (E-Gitarre), **Andreas** (Rhythmus)

Maske **Martina** , **Simone**



Historie erlebbar machen

Im Sommer 1990 las Bernt Engemann aus seinem Buch "Du deutsch?". Zuhörer und eifrige Nachfrager waren Mädchen und Jungen der heutigen Zehnerklassen. Spontan erinnerte ich mich an Engemanns Erzählung "Der König von Saarabien", in der er aus der Arbeiterperspektive ein Schlaglicht auf das Lebenswerk des Industriearbeiters Karl Ferdinand Freiherr von Stumm-Halberg wirft. Bei der Jahresplanung für das 10. Schuljahr entstand letztendlich die Projektidee: In Religion stand das Thema "Kirche und soziale Frage im 19. Jahrhundert" an; in Deutsch sollte ein Schwerpunkt in der Bearbeitung dramatischer Texte liegen, und aus diesem Grunde hatten wir schon einen Besuch im Staatstheater vorgesehen, wo Gerhart Hauptmanns "Vor Sonnenuntergang" aufgeführt wurde. Schließlich beschloß das Jahrgangsteam, ein fächerübergreifendes Projekt unter Erweiterung durch die Lernbereiche Ethik, Kunst, Musik, Natur- und Gesellschaftswissenschaften unter dem Titel "Bilder aus der Eisenzeit des Saarlandes" durchzuführen. Zwischen Oktober '90 und Februar '91 arbeiteten Schüler und Schülerinnen intensiv in den unterschiedlichen Bereichen und konnten ihre Arbeiten in einer umfangreichen Dokumentation öffentlich vorstellen.

Parallel dazu lief die Dramatisierung des Engemannschen Stoffes: Das Schicksal des Stumm-Arbeiters Johann Groß hatte betroffen gemacht. Wie war das damals möglich? Welche Arbeitsbedingungen herrschten? Wer waren die Macher, wer die Opfer? Umfangreiche Recherchen in Bibliotheken und Archiven ließen bald ein historisches Mosaik entstehen. Wer war möglicherweise bei Stumm eingeladen? Worüber mag man

gesprochen haben? Welche zeitgeschichtlichen Ereignisse bewegten diese Gesellschaft? Wir erarbeiteten uns ein "Gesellschaftsbild", Dialoge entstanden, Szenen wurden konzipiert. Schon bald wurde deutlich, daß nicht das tatsächlich Gesagte wichtig ist, sondern Geist und Einstellung der handelnden Personen in den Dialogen zum Ausdruck kommen mußte. So suchten wir in Zeitdokumenten nach authentischen Aussagen der wichtigen Figuren: Die Rede des Pfarrers Adolph Fauth vor der Synode in Gersweiler von 1892 lieferte beispielsweise die Pfarrersworte. "Der Bergmannsfreund" aus dem Jahre 1900 enthielt wichtige Aussagen über Arbeiterschaft, Sozialdemokratie und Freimaurerei. Selbst der Gesellschaftsklatsch dieser Zeit ist überliefert.

Die Figuren sind historisch, ihr Zusammentreffen an diesem Ort fiktiv, besonders deutlich in der Figur des Arztes Cohnheim. Es reizte uns, den Geist der medizinischen Wissenschaft auf gesellschaftspolitische Zusammenhänge angewandt zu sehen. Wie schnell sind doch folgenschwere Irrtümer geboren, vor allem im Namen der Wissenschaft?

Rollen und Texte sind in enger Wechselwirkung mit Szenenproben entstanden: Bilder stellen, Texte entwickeln, Probe und Korrektur.

Eine besondere Hilfe waren uns Mitarbeiterinnen von "Arbeit und Kultur" der Landeshauptstadt Saarbrücken. Vor allem die Schauspielerin Michaela Auinger arbeitete von Anfang an konzeptionell und praktisch mit. Die Mitarbeiter unserer Bibliothek unterstützten uns bei der Literaturbeschaffung und halfen bei der Recherche. Ingeborg Frost-Benzian entwickelte und baute mit einer Schülerinnengruppe die Bühnenbilder; Alicia Melillo arrangierte die Choreographie und studierte die Abläufe ein.

Ein besonderes Problem war die Motivation der Schüler und Schülerinnen, damit ein so gewaltiges Projekt über ein ganzes Schuljahr durchgehalten werden kann. Natürlich mußten die sonstigen schulischen Dinge gelernt werden, auch auf Klassenarbeiten konnte nicht verzichtet werden. So mußte für die Produktion zusätzlich gearbeitet werden, von Schülerinnen und Schülern, aber auch von allen beteiligten Erwachsenen.

Heute stehen wir am Ende eines spannenden Prozesses für alle Beteiligten, vergleichbar dem Bergsteiger, der den Gipfel erklommen hat: Ein Stück Industriegeschichte unserer Vorfahren ist für uns erfahrbar geworden!

Gerd Wagner

Bernt Engelmann

Der Fall Groß

Etwa zur selben Zeit, da die Gäste des Freiherrn von Stumm-Halberg zu Eisparfait und Früchten, Champagner, Mokka, Kognak und Likören übergingen, endete in Neunkirchen, dem Zentrum der Schwerindustrie des Stumm-Konzerns, die Tagesschicht. Eilig strömten die Arbeiter aus den Werkstoren. Nur wenige blieben zurück, unter ihnen der Schmied Johann Groß, der sich auf dem Personalbüro zu melden hatte. Voll böser Ahnungen betrat er das große düstere Verwaltungsgebäude. Was sich dann ereignete, ist einem Protokoll zu entnehmen:

Der Arbeiter Johann Groß, 26 Jahre alt, hatte im Oktober 1900 eine Kellnerin aus Neunkirchen geheiratet, ohne zuvor bei der Personalabteilung des Stumm-Konzerns die Erlaubnis zur Eheschließung einzuholen. Im Arbeitsvertrag aber stand, daß kein Arbeitnehmer des "Königs Stumm", wie er heimlich genannt wurde, ohne die schriftliche Genehmigung der Werksleitung heiraten durfte. Auch war es Vorschrift, daß sich die Braut, mit einem Leumundszeugnis des Ortsgeistlichen ausgestattet, beim Betriebsleiter persönlich vorzustellen hatte.

An diese strengen und uns heute sehr seltsam anmutenden Vorschriften "Saarabiens" hatten sich Johann Groß und seine Braut nicht gehalten. Schlimmer noch: Zur Rede gestellt, hatte der junge Schmied zunächst die Wahrheit geleugnet.

Dann gab er - wie es im Protokoll hieß - "dreiste Antworten", "gebärdete sich aufrührerisch", ja verstieg sich gar zu der Äußerung, es ginge den Herrn Baron von Stumm gar nichts an, ob und wen er heirate. Das sei seine Privatsache.

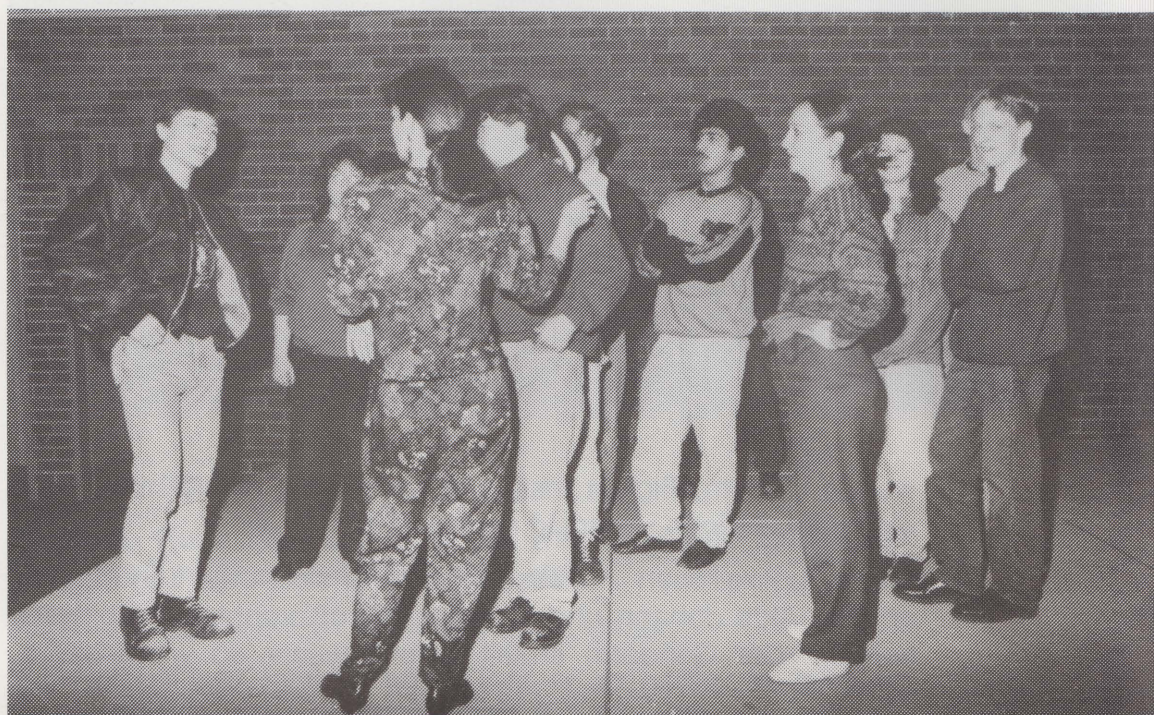
Johann Groß wurde daraufhin fristlos entlassen; er bekam seinen erst am nächsten Tag fälligen Wochenlohn von 19 Mark nicht mehr ausbezahlt, da bei Kündigung im Laufe der Woche der bereits erarbeitete Lohnanteil laut Vertrag als verfallen zu gelten hatte, und er verlor auch "mit sofortiger Wirkung" seine Schlafstelle. Sodann wurde ihm eröffnet, daß auch seine Frau, die in einer nahen Wirtschaft gegen Kost und Logis als Kellnerin untergekommen war, vom Wirt gekündigt worden war - "König Stumm" zu Gefallen.

Völlig mittellos und ohne Bleibe machten sich die beiden jungen Leute noch an diesem Abend zu Fuß auf den Weg zu den Eltern der Frau, die in der Nähe von Völklingen - rund vierzig Kilometer von Neunkirchen entfernt - lebten. Doch sie kamen nicht weit:

8

Ein berittener Gendarm, der sich bei dem mächtigen "König von Saarabien" beliebt machen wollte, griff die beiden unter-

wegs auf - "wegen Landstreicherei". Hoch zu Roß, den jungen Schmied gefesselt an einem Strick neben sich führend, hinter sich die weinende Frau, brachte er die beiden zurück nach Neunkirchen zur Wache, wo er den Schmied in eine leere Arrestantenzelle sperrte und zunächst die junge Frau ins Verhör nahm: Wann sie geheiratet hätten? Ob nur standesamtlich oder auch kirchlich? Warum sie nicht die vorgeschriebene Genehmigung des Betriebes eingeholt hätten? Ob es stimme, daß ihr Mann schon früher hätte verwarnt werden müssen - wegen heimlicher Lektüre des "Neunkirchener Tageblatts", einer bürgerlichen, gemäßigt liberalen Zeitung, die zu halten oder auch nur zu lesen der Baron von Stumm seinen Arbeitern verboten hatte - , ob Johann Groß gar heimlich mit den Sozialdemokraten sympathisiere? Ob er Freidenker sei ? Wann er zuletzt einen Gottesdienst besucht hätte?



Allen Arbeitnehmern des Stumm-Konzerns war regelmäßiger sonntäglicher Kirchgang arbeitsvertraglich zur Pflicht gemacht. Aber den Gendarmen ging diese Frage eigentlich nichts an. Doch als die junge Frau ihm das sagte, schlug er ihr mit dem Handrücken ins Gesicht. Sie fiel zu Boden, raffte sich mühsam wieder auf, floh in die äußerste Ecke der Wachstube und blieb dort, leise vor sich hinschluchzend, stehen.

"Jetzt werde ich mir deinen Kerl vorknöpfen!" rief ihr der Gendarm höhnisch zu, zwirbelte dabei die Enden seines Schnurrbartes und bog sie nach oben, wie es die Mode verlangte.

Doch das Verhör des Johann Groß fiel aus. Der junge Schmied hatte sich in seiner Zelle erhängt...

Der Fall Groß blieb übrigens ohne Nachspiel. Der Gendarm, der den Schmied und seine Frau festgenommen hatte, meldete den "besonderen Vorfall" pflichtgemäß seiner vorgesetzten Behörde, dem Landratsamt, wobei er sich die Bemerkung gestattet, der Selbstmord des Arrestanten lasse auf übergroßes Schuldgefühl schließen, was den Verdacht zu bestätigen scheine, daß der (übrigens von Herrn Baron von Stumm



wegen Unbotmäßigkeit fristlos entlassene) Schmied in aufrührerische Umtriebe verstrickt gewesen sei.

Dieser polizeilichen Auffassung schloß sich das Landratsamt an. Die Akte Johann und Franziska Groß konnte geschlossen werden. Der Gendarm erhielt Befehl, weiter so wachsam zu sein.

Die Witwe des Schmieds, die 19 jährige Franziska, wurde alsdann wieder auf freien Fuß gesetzt, erhielt ihr Gesindebuch, das jede Haus- oder Gaststättenangestellte zu führen hatte, ohne polizeilichen Vermerk zurück und verließ eilig die Gegend, nachdem sie ihr Spargeld - 63 Mark - abgehoben hatte.

Blaß und verstört wurde sie zuletzt am Bahnhof gesehen, wo sie eine Fahrkarte vierter Klasse nach München löste. Dort, so hieß es, war eine ältere Schwester von ihr bei adeligen Herrschaften in Stellung.

10 Aktenkundiger Fall, nacherzählt in "Der König von Saarabien" in einem von Engelmanns "Anti-Geschichtsbüchern".

I Metropolis

Dunkel, menschliche Maschine tritt auf; Spot auf Betriebsleiter, im Zuschauerraum auf einer Leiter stehend. Werkssirene, Musik spielt monotonen Rhythmus, schrille Gitarrentöne, dumpfer Bass, Schlagwerk: Eisen auf Eisen, Schlagzeug, Auftritt Arbeiter: je 3 Arbeiter von rechts und links kommend, mit roboterhaften Bewegungen durch den Zuschauerraum zur Bühne; setzen die Maschine in Gang. Werkssirene, Musik Schluß. Dunkel



II Johann und die Arbeiter

Johann: Hallo Freunde! Wißt ihr was? Ich hab geheiratet! Letzten Donnerstag; Franziska heißt sie.

1.Arbeiter: Ja wirklich? Ist sie schon alt genug?

2.Arbeiter: Der Johann! Immer hat er so getan, als hätte er kein Geld! und jetzt das ... Dann hast Du also ein Sparguthaben auf der Werkssparkasse.....

1.Arbeiter: Klar, sonst erlauben die ihm's doch gar nicht zu heiraten.

2.Arbeiter: Wie hast Du das bloß geschafft?

3.Arbeiter: Ja, ja der Johann, das ist eben ein "Braver", der verpraßt nichts. Oder er hat sich so 'ne alte Reiche angelacht und wartet bis er alles erbt. Ein Glücksvogel!

Johann: Hä Männer, heut geb ich 'ne Runde aus!

1.Arbeiter: Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch.....

III Der Rausschmiß

Johann: *(klopft an)*

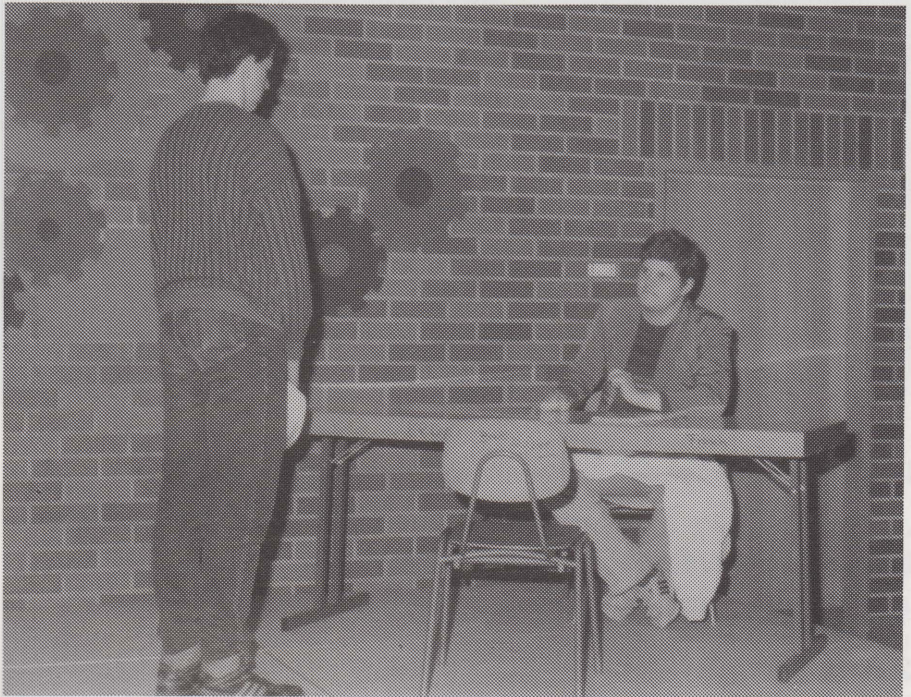
Betriebsleiter: Herein!... Na, was willst Du?

Johann: Ich bin der Groß Johann. Sie haben mich rufen lassen.

Betriebsleiter: Ach ja, so, so, der Groß Johann bist Du also. Du weißt, warum man Dich rufen ließ?

Johann: Aber nein doch, Betriebsleiter, ist irgendetwas nicht in Ordnung? Ist man mit meiner Arbeit nicht zufrieden? Ich hab mir nichts zu Schulden kommen lassen... Jedenfalls kann ich mir nicht denken...

Betriebsleiter: Denken, denken, wer sagt hier, daß Du denken sollst? Denken, das tun hier andere, auch für Dich.



Weisst Du, daß in diesem Betrieb 8.300 Menschen beschäftigt sind? Achttausenddreihundert!! Und wenn mit so vielen Menschen Erfolge erzielt werden sollen, wenn die Produktion für Volk und Vaterland, für unseren ehrwürdigen Kaiser Wilhelm II laufen soll, dann muß Disziplin herrschen, Disziplin und nochmal Disziplin! Für jeden, verstanden?! Disziplin ist eine ganz unvermeidliche Voraussetzung, wenn Erfolge erzielt werden sollen, im Großen wie im Kleinen. Wie sagte unser hochverehrter Herr von Stumm: "Wenn ein Fabrikunternehmen gedeihen soll, muß es militärisch organisiert sein ... wie der Soldatenstand..." Und deshalb muß strikter Gehorsam auch in den kleinsten Sachen verlangt werden.

Johann: Ja, aber ich verstehe nicht.....

Betriebsleiter: Ja, ja, ich verstehe nicht. Du wirst verstehen, gleich wirst Du verstehen! *(kramt in Papieren und liest dann)* 29 der Anstellungsverordnung: Der Arbeiter ist verpflichtet, jede Veränderung seiner persönlichen Verhältnisse dem Arbeitgeber mitzuteilen. Dies gilt insbesondere bei Hochzeit, Geburt von Kindern und beim Ableben naher Angehöriger. Und hier weiter: Bei Zuwiderhandlung hat der Arbeiter den Verlust aller seiner Rechte aus dem Arbeitsverhältnis zu vergegenwärtigen. Johann Groß, ich frage Dich: Trifft es zu, daß Du seit 3. Oktober dieses Jahres mit einer gewissen Franziska, Kellnerin in der Wirtschaft "Zum Stumpen", verheiratet bist? Trifft das zu?

Johann: Aber Herr Betriebsleiter, wie kommen Sie darauf? Ich kenn die Franziska schon, seit ich hier angefangen hab und vielleicht, ja sicher wollen wir mal heiraten....

Betriebsleiter: Johann Groß, ich warne Dich, sag die Wahrheit!

Johann: Herr Betriebsleiter, ich schwöre....

Betriebsleiter: Auch das noch, zum Teufel mit diesem verlogenen Pack! Mir liegt die Meldung des Standesamtes vor, wonach die Ehe zwischen Euch vollzogen ist. Schluß jetzt! Ich hätte wenigstens soviel Gewissen erwartet, daß Du zu Deinem Pflichtvergehen stehst!

Johann: Betriebsleiter, das geht zu weit! Was geht zum Teufel den von Stumm an, ob und wen ich heirate? Der Mensch hat auch ein Privatleben, ein Privatleben, das nur ihm gehört, nur ihm. Reicht es Euch nicht, daß ihr unsere Arbeitskraft nehmt, unsere ganze Kraft, 12 Stunden am Tag, für einen Hungerlohn, reicht Euch das nicht? Wollt ihr auch noch unsere Seelen haben? Nein, nein, ihr seid nicht der Herrgott!

Betriebsleiter: Groß Johann, jetzt wirst Du unverschämt. Du bist verstockt und dreist! Am Ende steckst Du mit diesen sozialdemokratischen Umstürzern unter einer Decke. Wir wissen von Dir, daß Du des öfteren das "Neunkircher Tageblatt" liest, u. s. w. Johann Groß, Du kannst keine Gnade erwarten: Du bist mit sofortiger, ich sage mit sofortiger Wirkung entlassen. Der restliche Wochenlohn wird einbehalten. Deine Schlafstelle hast Du noch vor Sonnenuntergang zu räumen! Du kannst noch von Glück sagen, daß wir Dich nicht der Polizei übergeben! Raus mit Dir, und lass Dich nie mehr hier sehen!

Johann: *(im Hinausgehen)* Das ist Unrecht, das ist.....

IV Johann und die Arbeiter

Johann: Ein verdammter Mist ist das! *(ruft schon von weitem)*

1. Arbeiter: Hast Du Schelte gekriegt? *(lacht)*

Johann: Rausgeschmissen haben sie mich! Wißt ihr warum, weil ich sie ohne Erlaubnis geheiratet habe. Aber was geht die das an, wenn ich heirate! *(schreit zornig)*

2. Arbeiter: Es tut mir leid, Johann. Aber Du hast ja gewußt, wie streng die Regeln sind. *(zuckt mit den Schultern)*

3. Arbeiter: Find ich nicht. Heiraten ist wohl jedermanns Privatsache.

Johann: Das dacht' ich mir auch, aber ihr seht ja wie's gekommen ist. *(nickt)*

2. Arbeiter: Die da oben sitzen doch am längeren Hebel, es hat alles keinen Zweck. Tut mir echt leid. *(wissend)* Johann!

1. Arbeiter: Aber das heißt noch lange nicht, daß wir uns alles gefallen lassen müssen. *(stampft mit dem Fuß auf den Boden)*

2. Arbeiter: Nee, lieber unauffällig bleiben. Siehst ja, wie weit es mit Johann gekommen ist. Also mir ist das Geld wichtiger als mein privates Glück. Ohne Geld kein Essen *(winkt ab)*

Johann: Im Prinzip habt ihr ja alle Recht, aber das ändert doch nichts an der Sache .

2. Arbeiter: Find Dich halt damit ab. Hast' keine Chance gegen die.

V Die Entlassung

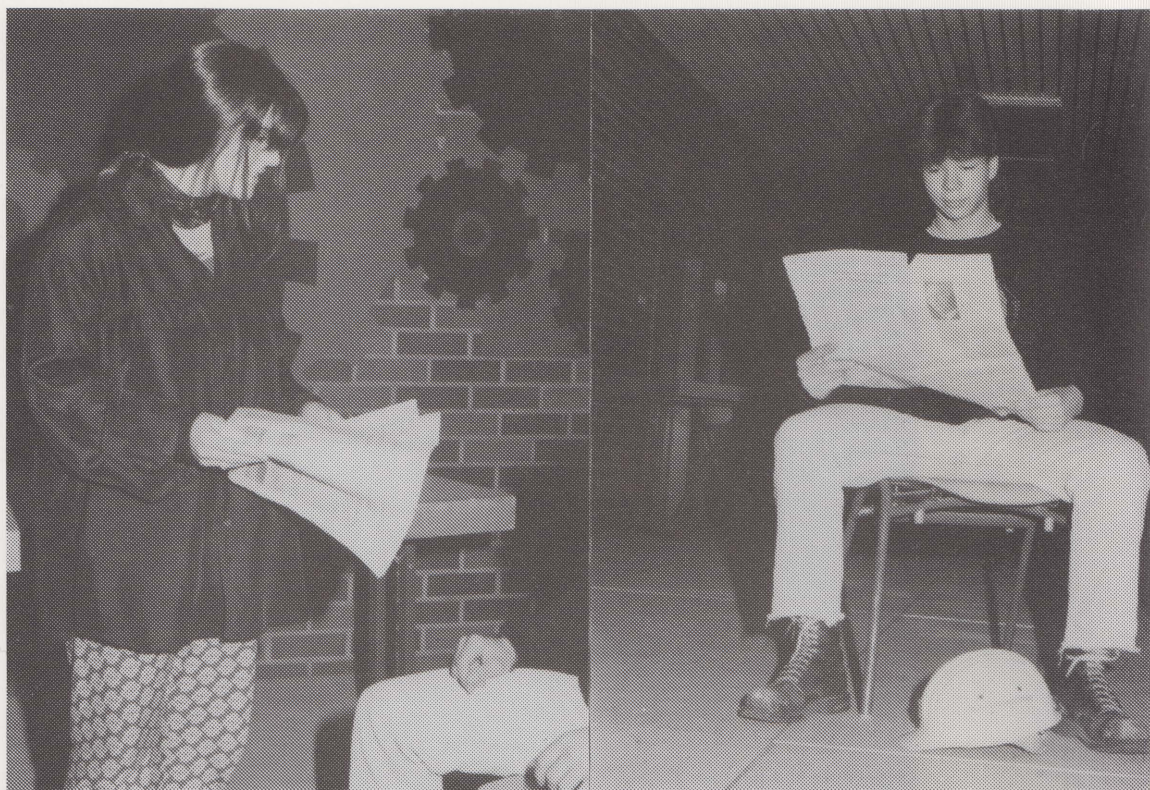
Wirtin: Was ist das denn ? Das Neunkircher Tageblatt? Sowas will ich in meiner Kneipe nicht haben.

Gast: Das geht Sie doch gar nichts an, welche Zeitung ich lese.

Wirtin: Ach, Du weißt doch ganz genau, daß Stumm diese Zeitung verboten hat. Das müßtest Du doch am besten wissen, schließlich arbeitest du doch bei ihm.

Gast: Sie brauchen's ihm ja nicht zu sagen.

Wirtin: Der Friseur Mohrbach hat das Blatt in seinem Geschäft ausgelegt und seine Kundschaft verloren. Meinst Du ich möchte, daß meine Kneipe boykottiert wird ? Na komm, mach das weg, los !



Franziska: Kann ich heute nicht eine Stunde früher gehen ?

Wirtin: Was schon wieder? Das ist schon das 5. Mal in dieser Woche. Nein, das geht nun wirklich nicht.

Franziska: *(Serviert Bier, wird vom Gast betatscht)* Laß das !

Wirtin: Sei doch nicht so zickig, mein Gott. Das ist doch üblich hier, das weißt Du doch.

Franziska: Ich mag das nicht mehr.

Wirtin: So? Seit wann das denn?

Franziska: Seit ich verheiratet bin.

Wirtin: Was? Du bist verheiratet? Mit wem denn?

Franziska: Mit Johann, dem Dunkelhaarigen, der so oft da war.

Wirtin: Ach mit dem Johann...ach, das ist doch der...,der immer so spitz auf dich war! Du das hab ich mir schon gedacht! Sag mal, wann bist Du denn dem Betriebsleiter vorgestellt worden? Das hat sich ja noch gar nicht rumgesprochen. *(Pause)*

Franziska: Das weiß keiner, daß wir geheiratet haben. *(Wirtin denkt laut vor sich hin)*

Wirtin: Was, das weiß keiner. Habt ihr nicht um Erlaubnis gefragt? Wenn der Stumm das erfährt, daß ein Arbeiter von ihm

meine Kellnerin ohne Erlaubnis geheiratet hat, dann kann ich meinen Laden hier dicht machen! (*Wirtin zu Franziska*) Also wenn Du verheiratet bist, kannst Du hier nicht mehr arbeiten, oder denkst Du die Männer kommen nur wegen dem Bier hierher? Also, es ist besser, wenn Du gehst!



Franziska: Aber Frau Wirtin, denken Sie doch einmal zurück, waren sie nicht auch mal verliebt?....

Wirtin: Nein, es ist wirklich besser, wenn du gehst! Hier ist noch Dein restlicher Lohn. (*Franziska geht mit gesenktem Kopf und ihre Schürze ausziehend an den Bühnenrand.*)

VI Fest bei Stumm

Krupp und Hilgert im Hintergrund. Die Frauen treten vor:

Frau K: Guten Abend, liebste Frau Bergrat Hilger.

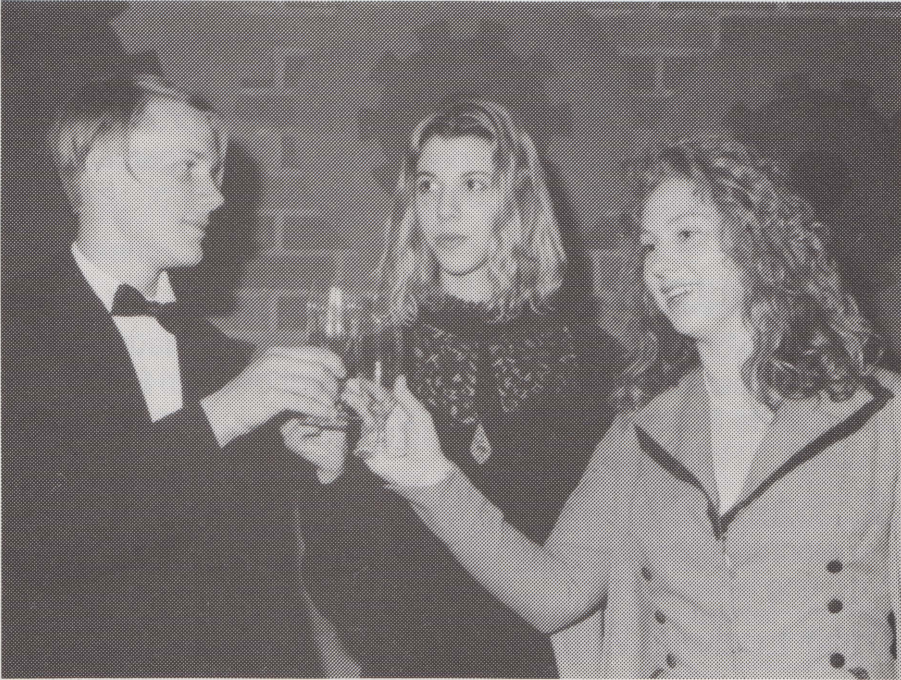
Frau H: Guten Abend, liebste Frau von Krupp.

Frau K: A la mode sind sie heute wieder gekleidet. Wahrhaftig.....

16 **Frau H:** Eine willkommene Abwechslung, auch für uns. Denn, wann haben wir schon einmal unsere vielbeschäftigten Männer wirklich für uns.

Frau K: Genau, das ist auch meine Rede immer wieder. Friedrich-Alfred, sagte ich noch gestern, denk an den armen Bergrat Engelhart. Ein Leben lang harte Arbeit und dann der plötzliche Tod.

Frau H: Und seine arme Frau. Nun sitzt sie alleine in dem großen Haus. Zum Fürchten, sage ich, zum Fürchten.



Frau K: Man denke nur: 39 lange Jahre als Bergwerksdirektor. Man hat ja schließlich auch seine Ansprüche. Die ärmste Frau Bergrat wird jetzt wohl etwas kürzer treten müssen.

Frau H: Gegen den Tod sind wir allemal machtlos. (*Arzt nähert sich*)

Arzt: Die Damen reden vom Tod? Gibt es nichts Erfreulicheres zu erzählen? - Oh, entschuldigen Sie, ich habe mich noch nicht vorgestellt: Julius Cohnheim, ist mein Name. Dr. Julius Cohnheim, Dr. der Medizin.

Frauen: Angenehm, angenehm, Herr Doktor.

Frau H: Sie sind nicht von hier, Herr Doktor?

Arzt: O nein, gnädige Frau. Ich komme aus Berlin und bin gewissermaßen nur auf der Durchreise. Herr von Stumm, den ich aus Berlin kenne, war so freundlich, mich bei ihm Station machen zu lassen, bevor ich weiterfahre nach Paris.

Frau K: O là là, Doktor, in Paris soll ja nun allerlei los sein. Seit dieser M. Eiffel bei der Weltausstellung diesen riesigen Stahlurm erbaut hat, sollen alle Hotels überbelegt sein.

Friedrich Alfred Krupp, 1854 - 1902

Friedrich Alfred Krupp ist der Dritte in der Krupp-Dynastie, die das Unternehmen an die Weltspitze der Rüstungskonzerne führte. Durch die Verwendung vom Gußstahl für Maschinenteile und durch die Einführung neuer Verhüttungsmethoden (Bessemer, Siemens, Martin) gelang die Herstellung der Gußstahlgeschütze des Systems der gezogenen Hinterlader. Bis 1885 lieferte Krupp an 34 Staaten mehr als 20 000 Geschütze seiner für diese Zeit konkurrenzlosen Konstruktionsmerkmale. Um konjunkturunabhängig zu sein, erwarb Krupp Kohlenzechen, Eisenerzlager und Werften. Das Unternehmen profitierte vor allem vom Flottenprogramm der Deutschen Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit den Stumm'schen Werken, die die Panzerplatten lieferten.

Louise Dumont, 1862 - 1932

Louise Dumont gilt als eine der überragenden Schauspielerinnen des deutschen Theaters im 19. Jahrhundert. Sie spielte bedeutende Rollen im deutschen Theater Berlin und im Wiener K. und K. - Hoftheater.

Fast 30 Jahre lang leitete sie das Düsseldorfer Schauspielhaus und machte sich als Theaterpädagogin und in der Nachwuchsförderung einen Namen.

Adolf Ludwig Wilhelm Fauth, 1836 - 1912

Pfarrer in Gersweiler, 1892 durch eine Rede gegen die schädlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vor der Kreisynode Saarbrücken hervorgetreten, in der er seine Vorstellungen über eine christliche Sozialpolitik erläuterte.

Geheimer Bergrat Hilger

Vorsitzender der Königlichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken

Aus dem Saarrevier.

(Nachdruck ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.)

Saarbrücken, 13. November 1900.

* Nachdem der Vorsitzende der Kgl. Bergwerksdirektion, Herr Geheimer Bergrat Hilger, mit seiner Familie die Dienstwohnung im Bergwerksdirektionsgebäude kürzlich bezogen hat, brachte die Bergkapelle der Berginspektion II, deren Chef Herr Geheimrat Hilger vom 1. Oktober 1894 bis 1. Oktober 1896 war, dem Herrn Geheimrat und seiner Familie am Samstag Nachmittag ein Begrüßungsfländchen dar.

Julius Cohnheim, 1839 - 1884

18

Schüler des berühmten Virchow; er erforschte den zellularen Mechanismus von Entzündungen und bewies die Wanderung der Leukozyten durch die Gefäßwände.

Frau H: Stellen sie sich vor, 300 m soll der Koloß hoch sein. Ein wahres Weltwunder aus Geist und Stahl.

Arzt: Aber gnädige Frau, mich treiben andere Geschäfte nach Paris. Ich treffe mich mit dem Russen Metschnikoff im Pasteurinstitut. Wir arbeiten daran, die Bedeutung der Leukozyten zu erforschen.

Frau K: Leuko- was ?

Arzt: Die weißen Blutkörperchen, gnädige Frau.

Frau K: Sind daran auch die Sozialdemokraten schuld?

Arzt: Ich bitte Sie!

Frau H: Nein, erzählen Sie, die Wissenschaft ist ja so interessant.

Arzt: Mein Lehrer ist der Auffassung, daß das Blut für die Störungen im menschlichen Organismus primär nicht verantwortlich zu machen ist.

Frau K: Und Sie denken nicht so?

Arzt: Sollte Metschnikoff eine bedeutende Entdeckung bezüglich der weißen Blutkörperchen gelingen, wäre das ein harter Schlag gegen die Wissenschaft der Zellulopathologie.

Frau K: Soll das heißen, Sie sind ihrem großen Lehrer Virchow abtrünnig geworden?

Frau St: Ich bitte Sie, leise, mein Mann hört diesen Namen nicht gerne, Ferdinand unterlag in der Wahl zum preußischen Abgeordnetenhaus Prof. Virchow. Ferdinand konnte erst ein Jahr später in den Reichstag einziehen. Außerdem sympathisierte Virchow mit dem revolutionären Pack von 1848.

Frau K: Wurde er nicht sogar strafversetzt?

Arzt: Ja, ja, nach Würzburg. Er studierte eine Typhus-Epidemie und brachte eine Denkschrift gegen die sozialen Mißstände in Oberschlesien heraus.

Frau St: Ja, ja, wenn der Arzt nicht mehr weiter weiß, sind es wieder soziale Mißstände gewesen. Liebes Fräulein Dumont, darf ich Ihnen Dr. Cohnheim vorstellen.

J.C.: Sehr angenehm.

L.D.: Oh, guten Abend Dr. Cohnheim, das Vergnügen ist ganz meinerseits, denn ich wollte schon immer mal ihre Bekanntschaft machen.

Frau St: Karl-Ferdinand und ich haben Frl. Dumont im Deutschen Theater gesehen.

J.C.: Gnädiges Fräulein sind Schauspielerin, dann haben Sie

bestimmt die Rolle der Julia in Shakespears Liebesdrama gespielt?

L.D.: Aber Doktor, Sie setzen mich durch Ihre freundliche Äußerung in Verlegenheit, aber leider war mir die Rolle nicht gegönnt. Ich spielte die Gräfin Montague.

J.C.: Josef Kainz muß ja einen überragenden Romeo abgegeben haben?

L.D.: Oh, wie Sie doch recht haben, er beherrschte diese Rolle hervorragend.



J.C.: In welchem Stück werden Sie in nächster Zeit zu sehen sein?

L.D.: Oh meine nächste Rolle wird die Arabella in Schillers Fiesko sein.

20

J.C.: Erzählen Sie mir unbedingt mehr über das Theater.
(Krupp auf Stumm zugehend)

Krupp: Na, lieber Stumm. Nein, ich muß jetzt wohl Freiherr von Stumm sagen! Wie fühlt man sich nach dieser Standeserhöhung?

Stumm: Laß diese Anspielungen, Du weißt, daß ich nie scharf auf einen solchen Titel war. Ich möchte immer ein "Hammerschmied" bleiben. Hätte man mich diesmal gefragt, wie anno 68, ich hätte glatt wieder abgelehnt. Aber hätte ich den Wunsch des todkranken Kaisers ausschlagen sollen?

Krupp: Nun mal nicht so empfindlich. Wenn jemand dieser Ehrung würdig sein soll, dann Du! Denk an Deine triumphale



Rückkehr in den Reichstag. Selbst Bismarck soll eingesehen haben, wie recht Du mit Deiner Drittelbeteiligung an der gesetzlichen Unfallversicherung gehabt hast. Du brauchst Dich nicht zu verstecken, mein Lieber.

Stumm: Du weißt um die schwierigen Beratungen in Berlin? Wir müssen alles tun, um diese ständigen Arbeiterausschüsse aus den Betrieben rauszuhalten. Du weißt, wie sehr ich für einen geregelten Arbeiterschutz bin. Doch wer, wie ich, die Sozialdemokratie bekämpfen will, muß eine positive staatliche Sozialpolitik betreiben. Deshalb kämpfe ich im Reichstag - notfalls auch gegen den Centralverband Deutscher Industrieller - für die Arbeiterschutznovelle.

Pfarrer: *(sich zuwendend)* Wenn Sie gestatten, so kann ich nur immer wieder unterstreichen, wie vorbildlich unsere Stummschen Betriebe mit ihrer Arbeiterschaft umgehen. Hier obwalten mustergültige Verhältnisse, die auch den Kaiser überzeugt haben sollen. Hier schlägt ein warmes Herz für Arbeiter und leitet eine feste Hand! Gerechtigkeit und Liebe, Autorität und Pietät begegnen einander und Gottesfurcht leuchtet voran!

Krupp: Bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen. Was Du aufgebaut hast, kann sich sehen lassen: die Schulen, die Versicherungen, die Werkssparkassen, das betriebliche Wohnungswesen, Anerkennung kann ich nur sagen! Hut ab!

Stumm-Halberg, Karl Freiherr von

Der Industrielle und Politiker (1836 Saarbrücken - 1901 Schloß Halberg) entwickelte aus der Firma Gebrüder Stumm (Neunkirchen) einen Montankonzern (Bergwerke, Eisen- und Stahlwerke), der heute als Gebrüder Stumm GmbH auch die Produktion von Maschinen und Transportunternehmen umfaßt. Stumm-Halberg war als »König des Saarlandes« Präsident der Dillinger Hütten AG, Haupteigentümer der Kommanditgesellschaft der Halberger Hütte, Vorsitzender des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie sowie Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses (1867-1870) und zahlreicher anderer Körperschaften. Dem Reichstag (bzw. vor 1871 Norddeutscher Reichstag) gehörte er 1867 und wieder seit 1869 an. Als Mitbegründer der Freikonservativen Partei (Deutsche Reichspartei) initiierte er 1869 im Reichstag die gesetzliche Arbeiterversicherung, die Streiks verhindern sollte, und bekämpfte aufs schärfste die Sozialdemokratie, die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen und alle liberalen oder demokratischen Bestrebungen. Dafür propagierte er die patriarchalische Betriebsgemeinschaft, deren antiliberal-autoritäre Struktur er als engster Vertrauter Wilhelms II. (Ära Stumm 1894-1901) und Initiator der Zuchthausvorlage (1899) gern auf die Staatsorganisation übertragen gesehen hätte.

Stumm: Und dennoch, die Sozis lassen nicht nach mit ihrer Agitation. Sie hetzen unsere Arbeiter auf. Hier muß man gegenhalten.

Pfarrer: Wie wahr, wie wahr! Bei der geistigen Unreife eines großen Teils der Arbeiterbevölkerung, namentlich der jugendlichen Arbeiter, muß eine starke Hand über ihnen sein, die sie vor Verführung und dem ihr meist auf dem Fuße folgenden Elende bewahrt.

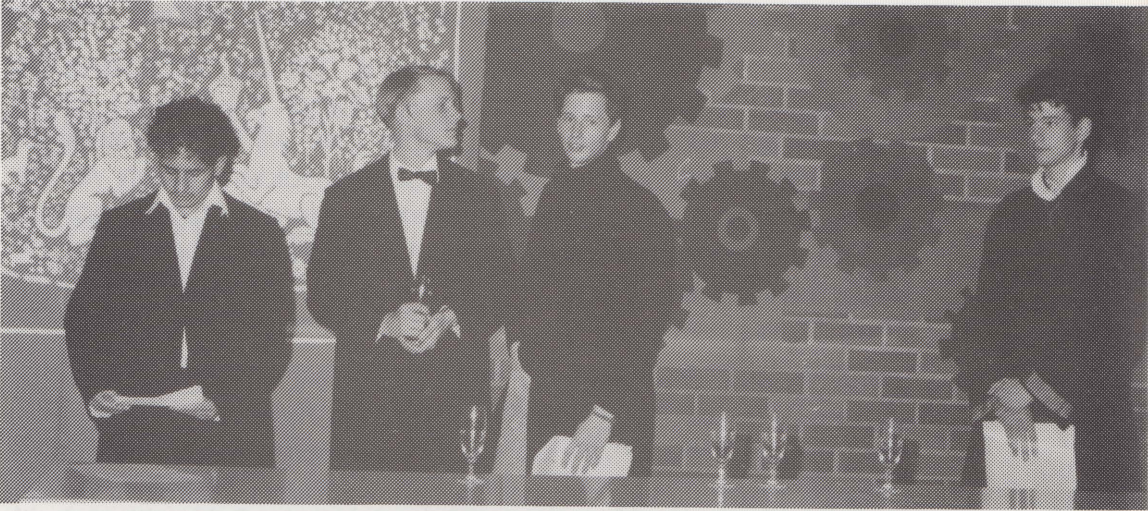
J.C.: Ich als Arzt vergleiche das "soziale Gefüge" mit dem "Zellenverband Mensch". Dem Begründer der Zellularpathologie nachzusprechen, ist die Zelle Sitz des Lebens, der Gesundheit und der Krankheiten. Krankheit ist die Reaktion der Zellen auf falsche oder anormale Reize. Die Zelle kann aber auch in einen dauernden Reizzustand verfallen und dadurch aus der Ordnung des Zellverbandes ausscheiden. Wenn der normale Reiz eine gewisse Stärke überschreitet, stirbt die Zelle. Natürlich ist meine Aufgabe als Arzt, dieses Ausderreihetanzes der Zellenmitglieder zu verhindern.

Hilger: (*hinzutretend*) Ach was, Rossenegger hat das trefflich beschrieben, rundheraus und ohne großes Federlesen: "Eine Gesellschaft, welche das Prinzip hat, nicht zu sparen, sich nicht heimsässig zu machen, keine geordnete Familie zu gründen, nicht sammelt und nicht baut, ohne Treue und Zucht, stünde niedriger als die Zulucaffern, wäre so ekelhafter, als sie kein Naturvolk, sondern ein degeneriertes Naturgesindel sein würde." Ich halte es deshalb für meine Pflicht als Bergwerksdirektor, die Sozialdemokratie aus dem Betrieb fernzuhalten und meine Bergleute, die gute, brave, königstreue, patriotische Arbeiter sind, vor den hetzerischen Verführern zu schützen. Notorsche Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie genügt, um einen Bergmann in einem Staatsbetrieb unmöglich zu machen. Will er die Partei nicht lassen, muß er die Grube verlassen. Kurz und bündig!

Stumm: Es wird behauptet, eine Analogie zwischen den Betrieben und der Armee bestehe nicht. Ich behaupte das Gegenteil. Wenn Erfolge erzielt werden sollen, ist die Disziplin eine ganz unvermeidliche Voraussetzung. Wenn ein Fabrikunternehmen gedeihen soll, muß es militärisch organisiert sein.

Pfarrer: Und wo ein warmes Herz nicht fehlt, läßt sich der Arbeiter eine solche Bevormundung gefallen, weil er weiß, daß sie zu seinem Besten dient.

Stumm: Wenn der König ruft, so stehen die Angehörigen des Neunkircher Werkes wie ein Mann zusammen, wenn es gilt, die Konkurrenz sowohl wie die finsternen Mächte des Umsturzes zu bekämpfen.

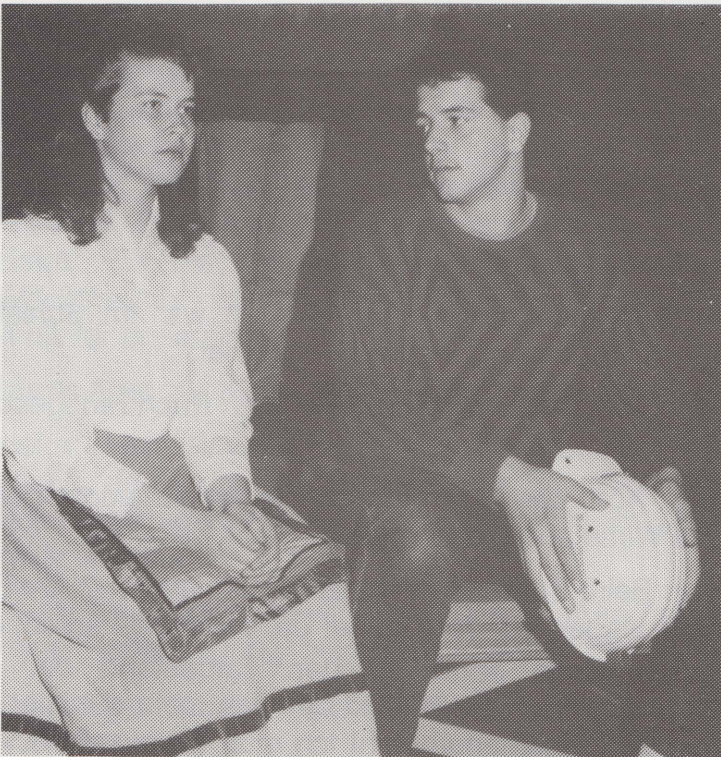


Krupp: Gut gesprochen, mein Lieber! So spricht ein König!
Hoch auf König Stumm!

Alle: Hoch! Hoch!

VII Johann und Franziska auf der Straße

(sitzen schweigend, Rucksack neben sich, Franziska mit Bündel)



Johann: Was soll aus uns werden? Weit haben wir es gebracht!

Franziska: Wir können doch erst einmal zu meinen Eltern gehen. Das ist es zwar eng, aber bis wir etwas anderes gefunden haben, werden sie uns schon dulden. Wenn wir die ganze Nacht durchlaufen, schaffen wir den Weg bis morgen Abend. Gleich am Montag gehen wir nach Völklingen und Du stellst Dich in der Hütte vor. Einen guten Arbeiter kann man überall brauchen.

Johann: Dein Optimismus in allen Ehren, aber was tun wir, wenn die mich nicht nehmen. Der Stumm hat doch seine Spitzel überall. Wer einmal fliegt, bekommt hierzulande keine Chance mehr ... Und wovon sollen wir dann leben? Von der Liebe? Mir knurrt jetzt schon der Magen. Nicht mal meinen Wochenlohn haben sie mir ausgezahlt! Diese Schurken!

Franziska: Johann beruhig Dich doch, ich hab doch noch mein Sparbuch. 63 Mark hab ich gespart, das hält uns eine Weile über Wasser! Und ganz sicher kann ich in Völklingen wieder in einer Wirtschaft arbeiten.

Johann: Nee, nee, Franziska, ich hab Dich doch nicht geheiratet, damit Du weiter in diesen Kneipen servierst, Dich von jedem hergelaufenen Kerl anpöbeln läßt.... Wir gehen nach Völklingen, jetzt sofort, der Rest wird sich finden. Aber eine Stinkwut habe ich auf die da oben, den Betriebsleiter, den Stumm und wie die Kapitalisten alle heißen! Hochgehen lassen sollte man sie allesamt, hochgehen lassen mit der ganzen Hütte.

Gendarm: *(leise von hinten herankommend)* Ach das ist ja interessant! Wen oder was wollt Ihr höchgehen lassen? Und was treibt Ihr nachts auf der Straße? Wohl etwas lichtscheu? Könnt Ihr Euch ausweisen? *(Papiere werden still und ohne Einwände gezeigt)* Johann und Franziska Groß, verheiratet, ... Habt Ihr eine Wohnung?

Johann: Bis heute hatten wir eine. Ich war im Schlafhaus, Franziska im "Stumpen", wo sie bedient hat.

Gendarm: Was heißt: bis heute? Hat man Euch rausgeschmissen!

Franziska: Ach, der Johann hat seine Arbeit verloren und da hat mir die Wirtin auch gekündigt.

Gendarm: Beim Stumm hat er die Arbeit verloren? Aha! Dann sitzt Ihr sozusagen auf der Straße! Ja, wenn das so ist, meine Herrschaften, dann erfüllt Ihr den Tatbestand der Landstreicherei, möglicherweise steckt da noch mehr dahinter! Also: Ihr seid vorläufig festgenommen! Ich muß Euch auf die Wache

bringen, damit wir die Sache genauer untersuchen!

Johann: Aber das darf doch nicht wahr sein !

Gendarm: Schluß, keine Widerrede!

VIII Der Reichsfreund spricht:

Der Reichsfreund spricht im Neunkircher Tageblatt vom 13.07.1882: An das deutsche Volk

Nun höre biedrer deutscher Mann die einzige wahre Lehre an: Was scheren Dich denn die Parteien, die unser ganzes Volk entzweien? Wenn einer für Gesetzlichkeit, für Selbstverwaltung, Freiheit schreit. Bracht ihm das einen Nickel schon? Nein, bloß Verfolgung, Haß und Hohn . Ein weiser Mann denkt nach im Stillen, wie er sich mag den Beutel füllen. Zu diesem Zweck im deutschen Reich tu sich zusammen Gleich und Gleich. Ihr Fabrikanten kennt das schon, ihr wißt zu welcher Fraktion, zu Garn-Zoll oder Eisen-Zoll der kluge Herr sich halten soll. So wird das deutsche Volk geheilt von der Parteiwut, die es teilt, es denkt ein jeder deutsche Mann nur wie er was verdienen kann. So lebt er froh, frisch, fromm und frei, fürs andre sorgt die Polizei!

I

X Das Verhör

Gendarm: So, mein Fraülein, Deinen Kerl haben wir auf Nummer sicher. Und jetzt heraus mit der Wahrheit! Wann habt ihr geheiratet?

Franziska: Ich hab's doch schon gesagt: Am 3. Oktober, vor vierzehn Tagen!

Gendarm: Habt Ihr standesamtlich oder auch kirchlich geheiratet ?

Franziska: Für die kirchliche Trauung hat's nicht gereicht, Herr Wachtmeister, ich meine, für das Hochzeitskleid und so. Das ist nix für unsereins.

Gendarm: Aber zur Kirche geht Ihr doch regelmäßig, oder?

Franziska: Herr Wachtmeister, ich bin gut katholisch aufgewachsen, da ist der Kirchgang Pflicht, nur meine Wirtin hat mich halt öfters....gebraucht. Sie wissen schon, im Stumpen ist halt immer was los!

Gendarm: Naja, kommen wir zur Sache: Warum hat dein Kerl sich keine Genehmigung beim Betriebsleiter geholt? Das tun alle anständigen Arbeiter, das ist Pflicht! He, warum hats Dein Johann nicht getan?

Franziska: Ich weiß nicht, vielleicht.....

Gendarm: Nur raus mit der Sprache, was hat er zu verbergen? Hat man ihn früher schon mal verwarnt? Ein loses Mundwerk hat er ja. Dein feiner Kavalier. Es würd mich nicht wundern, wenn der auch noch heimlich das Neunkircher Tageblatt liest! Dieses Sozi-Pack schafft im Untergrund, bringt anständige Kerle auf die schiefe Bahn. Oder gehört er zu den Freidenkern? Gefährlich, kann ich nur sagen!

Franziska: Aber Herr Wachtmeister, das Wort hab ich beim Johann noch nie gehört wirklich, also.....

Gendarm: Dann packen wir's anders an: Wann war der Johann zum letztenmal im Hochamt? Raus damit und keine Lügen!

Franziska: Herr Wachtmeister, also das geht zu weit. Das geht sie doch einen Dreck an!

Gendarm: Unerhört! Ich werde dir sagen, was mich das angeht! *(schlägt auf Franziska ein; F. schreit auf, kauert weinend in der Ecke; Gendarm, den Bart zwirbelnd)* Jetzt werde ich mir deinen Kerl vorknöpfen! *(Gendarm verschwindet im Hintergrund)* Gegen das schlechte Gewissen kommt keiner an. *(Kommt zurück, zu Franziska gewandt)* Tut mir leid für Dich. Das übergroße Schuldgefühl hat Deinen Kerl in den Tod getrieben. Hättest einen Besseren verdient gehabt. Nimm Dein Bündel und fort mit Dir! Geh heim zu Deinen Eltern! Hier, das haben wir bei ihm gefunden. Und jetzt verschwinde! *(Gibt Franziska den Brief)*



X Der Brief

26

(Franziska auf der Straße sitzend liest) Liebe Franziska, ich bin mir darüber klar geworden, daß ich nicht in einem Land leben kann, in dem man dem Arbeitgeber Bescheid sagen muß, wen man heiraten möchte. Ich werde das nicht hinnehmen, denn

ich bin ein freier Mensch und kein Sklave! Versuch, ein neues Leben ohne mich aufzubauen, denn mit einem Menschen wie mir, der immer seine Meinung sagen muß, kann man ohne Schwierigkeiten nicht leben. Wer einmal seine Meinung sagt und sich gegen die Höhergestellten auflehnt, ist für immer erledigt. Verzeih mir, daß ich Dich in Schwierigkeiten gebracht habe. Aber Du wirst es schaffen. Ich weiß es. Man wird meinen Selbstmord als Bekenntnis meiner Schuld ansehen und nicht als die letzte Tat eines Menschen, der über sein Leben selbst



entscheidet. Bitte verzeih mir meinen Entschluß, verzeih mir, daß ich Dich jetzt allein lasse. Ich wünsche Dir alles Gute für Dein weiteres Leben. In Liebe Johann Groß

XI Metropolis Fall

(dunkel, menschliche Maschine auf der Bühne) Werkssirene. Musik wie in Eingangsszene. Auftritt der Arbeiter ohne Johann. Lauf der Maschine. Musik aus. Einblendung: Brüder zur Sonne, zur Freiheit! (leise anschwellend). "Geist" des Johann erscheint. Führt die Arbeiter zum Bühnenrand. Maschine sinkt zu Boden. Arbeitergruppe faßt sich an den Händen (2. Strophe). Lied aus. Dunkel.

Der Bergmannsfreund.

Glick



auf!

Zeitung zur Unterhaltung u. Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S. alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Sinnspruch.

Welträtsel, Du Hydra mit hundert Köpfen,
Nun und nimmermehr auszuschöpfen!
Hat man ein Haupt Dir abgeschlagen,
Wachsen zwei neue mit neuen Fragen! —
Menschheit, Du, dem Herkules gleich,
Mähest die Köpfe mit wuchtigem Streich;
Herrlich sei mir Dein Kämpfen gepriesen:
An der Hydra wächst Du zum Riesen!

Max Crone.

Personalnachrichten.

Bergwerksdirektionsbezirk Saarbrücken.

Die Steiger Jakob David II und Christian Müller I des Bergwerks Reben haben die Fahrsteigerprüfung bestanden.

Der Steiger Heinrich Kreis des Bergwerks König ist vom 1. Januar 1901 ab auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Oberbergamtsbezirk Halle.

Hülßen, Bergreferendar, ist zum Bergassessor ernannt worden. — Pechau, Militärinvalide, vertragsmäßig und auf Probe als Thormächter bei der königlichen Saline in Schönebeck angestellt.

Tagesneuigkeiten.

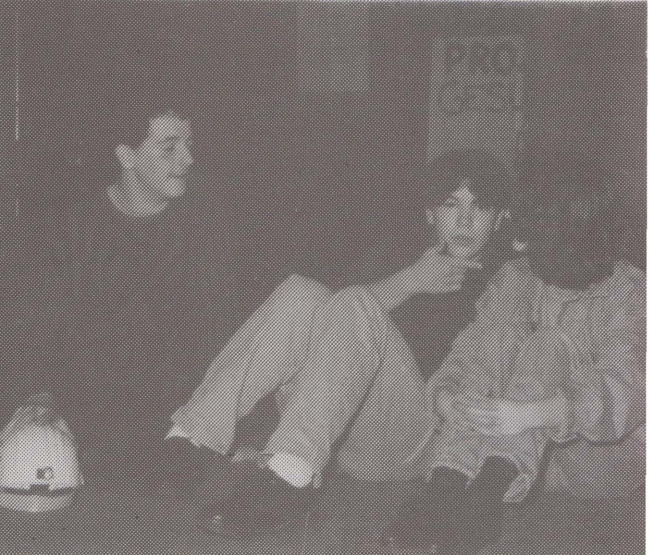
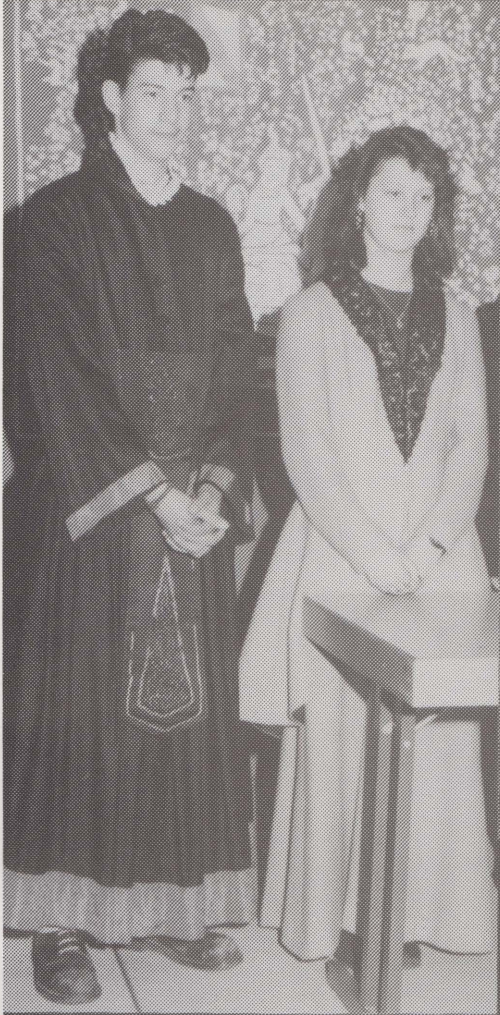
Berlin, den 9. November 1900.

* Am Mittwoch Vormittag fand im Lustgarten in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Großlichterfelde statt. Die Mannschaften waren in einem großen Viereck aufgestellt. Neben dem Feldbatter stand die Geistlichkeit. Anwesend waren die Prinzen des königlichen Hauses, die Generalität und Admiralität, sowie die fremdherrlichen Offiziere. Um 10 Uhr erfolgte der Feiern mit Musik und Gesang.

* Wenn der Reichstag am 14. November zusammentritt, dann werden dreißig Jahre vergangen sein, seit jener Tagung, welche die Schaffung des deutschen Reiches einleitete. Als am 24. November 1870 der Präsident des Bundeskanzleramts Herr Delbrück — König Wilhelm und der Bundeskanzler, Graf Bismarck, weilten im Feinbesand — den Reichstag eröffnete, war Sedan schon geschlagen, das Hochgefühl des deutschen Sieges, der deutschen Einigkeit erfüllte unser ganzes Volk, vom Belt bis zu den Alpen. Nach dreißig Jahren stehen das deutsche Reich und der Reichstag wieder an einem kritischen Wendepunkte; heute gilt es, die Frucht der innern Einigung von 1870/71 und dreißigjähriger Arbeit eines ungeahnten Aufschwungs weithin über die Erde zu sichern; der Reichstag hat sein Urteil abzugeben, ob wir „Weltpolitik“ treiben, ob wir unsern Platz in der Welt behaupten wollen oder nicht.

* Der Kaiser Wilhelm-Kanal hat jetzt das erste Jahrfünft seines Betriebes hinter sich. Zunächst darf daran erinnert werden, daß nicht nur die ursprünglich festgesetzte Bauzeit, sondern auch der Kostenvoranschlag von 156 Mill. Mark vollständig innegehalten wurden. Der Kanal ist vorwiegend aus marine-strategischen Gründen zur Verteidigung des Vaterlandes gebaut; er soll aber auch, wie der Kaiser in der Eröffnungsrede hervorhob, als eminentes Friedenswerk allen seefahrttreibenden Völkern freigegeben, der Schifffahrt aller Völker geöffnet sein. Die technische Anlage des Kanals hat sich im ganzen gut bewährt; der Verkehr blieb zunächst hinter den Erwartungen zurück, hat sich jedoch, besonders nachdem schon im Herbst 1896 eine Tarif-Ermäßigung vorgenommen wurde, erheblich gebessert. Auch die sieben erschienenen amtlichen Mitteilungen aus dem Verwaltungsberichte des Kaiserlichen Kanalamts für das Rechnungsjahr 1899/1900 (bis zum 31. März) zeugen von Fortschritt.

* Abbenbüren, 9. Nov. Am vorigen Samstag ist Herr Geheimrat Engelhardt gestorben. Nahezu 42 Jahre lang hat der Berenigale dem Staatsbergamts Abbenbüren als Beamter angehört, nämlich von August 1851 bis 1. Juli 1893; etwa 34 Jahre hindurch war ihm als Direktor des Wertes dessen Leitung anvertraut. Er hat sich schon in hiesigen Reihen auf sehr hohem Stande







**Ein Theaterprojekt des
Abschlußjahrgangs 90/91
der Gesamtschule Bellevue
Saarbrücken**